

K+D Kongress 2012 – Rede Dr. Thönnnes

Sehr geehrte Damen und Herren!

Aufbruch!

Unter dieses Motto will ich meinen Redebeitrag zum K+D Kongress stellen.

Unser Bischof Franz Josef hat zu Beginn der Veranstaltung verdeutlicht, dass sich Kirche weiterhin caritativer Sendung verpflichtet fühlt und sich nicht aus dem Bereich Gesundheit und Soziales zurückziehen will.

Sr. Basina hat uns einen Einblick in die Waldbreitbacher Welt ermöglicht. Ich denke, Sr. Basina, Sie konnten uns plausibel darlegen, dass Sie gekommen sind, weil wir Sie um Hilfe gebeten hatten, und nicht, um irgendjemanden zu übernehmen oder an die Wand zu drücken. Deshalb greife ich an dieser Stelle bewusst den am Ende Ihrer Rede gesetzten Impuls auf und will den Gedanken hier weiter fortführen.

K+D als Dachmarke

Ich kann mir vorstellen, dass sich K+D mittelfristig zu einer Marke entwickelt, die als „Dachmarke“ für die katholischen Krankenhäuser im Ruhrbistum fungiert.

Angebunden an diese „Dachmarke“ K+D wünsche ich mir lokal/regional gut vernetzte, in Verbänden zusammengeschlossene Krankenhäuser. Krankenhäuser mit mehreren Standorten, aber mit einer IK-Nummer, versetzen sie und uns gemeinsam in die Lage, Leistungsgeschehen und Investitionsaktivitäten besser als bisher aufeinander abzustimmen. Damit können wir dem Effizienzdruck etwas entgegenstellen.

Sie werden denken und sagen: Das kennen wir doch bereits, das haben wir doch schon. Stimmt, das haben wir bereits in weiten Teilen. Aber nicht untereinander koordiniert und vernetzt, nicht gemeinsam nach außen verantwortet über eine Dachmarke.

Diese Dachmarke darf und soll nicht dazu führen, dass lokale und regionale Besonderheiten und Identitäten verloren gehen. Menschen und Mentalitäten sind unterschiedlich, haben unterschiedliche soziale Hintergründe und landsmannschaftliche Zugehörigkeiten. Wir wissen, dass es im Ruhrgebiet erhebliche soziale Unterschiede gibt. Wir kennen die „natürlichen Grenzen“, den Rhein, die Ruhr, die Emscher, die A42, die A40, die Bahntrassen, den Rhein-Herne-Kanal, die nicht seh- aber spürbare Grenze zwischen Rheinland und Westfalen. Das wissen wir und respektieren wir. Aber die Menschen, unsere Kunden, ändern sich. Früher war es klar: Ich gehe in MEIN Krankenhaus und später in MEIN Altersheim. Die Internetgeneration, soll will ich sie einmal nennen, fragt nicht nach den oben beschriebenen Grenzen. Das müssen wir bei unseren Planungen, insbesondere bei unseren Investitionsvorhaben berücksichtigen.

Die Dachmarke K+D soll stark sein. In ihr wollen wir perspektivisch gemeinsam wirtschaften wie in einer Firma, auch wenn wir die gesellschaftsrechtliche Selbstständigkeit der einzelnen GmbHs anerkennen und fortführen wollen. Das kann ja im Einzelfall auch mal Vorteile haben und dazu beitragen, dass die wirtschaftliche Schiefelage einer Einrichtung nicht gleich das ganze Gebilde in den Abgrund zieht.

K+D Kongress 2012 – Rede Dr. Thönnnes

K+D kann nach außen hin die gemeinsame Stimme sein, mit der man auftritt, gegenüber der Politik vor Ort, im Land, aber auch im Bund.

K+D kann Gesprächs- und Vertragspartner der Kostenträger sein, Leistungskontingente verhandeln und damit Planungssicherheit erreichen. In der Gesundheitspolitik gab es eine kontinuierliche Entwicklung hin zu Direktverträgen im Krankenhausbereich.

K+D kann Gesprächspartner der Politik sein, kann Ansprechpartner Kostenträger für Direktverträge sein.

K+D kann sich zu unserem katholischen Gesundheitskonzern im Ruhrgebiet entwickeln, an dem wir alle mit unterschiedlichen Anteilen beteiligt sind.

Ich ermuntere Sie ausdrücklich dazu, darüber nachzudenken, sich an der K+D zu beteiligen. Hierzu entwickeln wir derzeit Modelle, die wir gerne perspektivisch mit Ihnen diskutieren wollen.

K+D kann sich mit anderen auf der überregionalen Ebene verbünden. Denkbar ist, auf Basis der strategischen Partnerschaft mit Waldbreitbach, der Aufbau eines „Katholischen Konsortiums“ mit Werteprofil und Marktmacht. K+D und die Marienhaus GmbH könnten für ein solches Konsortium die Keimzelle darstellen, dies wäre aber offen für weitere große, starke und kompetente katholische Anbieter aus anderen Regionen Deutschlands.

Und DAMIT kann man eine katholische Marktmacht aufbauen, die über die Einflussnahme mittels Verbandspolitik weit hinausgeht.

Mentale Mobilmachung

Das Bistum will niemanden herausdrängen. Im Gegenteil, wir laden alle ein, an dieser Entwicklung teilzuhaben und sich entsprechend einzubringen.

Sie wissen dass das CTW beschlossen hat, die Mandate in den Gremien der Einrichtungen, an denen das CTW beteiligt ist, neu zu ordnen. So wurde vor kurzem beschlossen und auch bereits umgesetzt, dass Mitarbeiter der K+D in allen Klinikgesellschaften in die Gesellschafterversammlung und in den Aufsichtsrat gehen. Diese Aufgabe fällt damit derzeit namentlich Herrn Prof. Lauven und Herrn Brüggemann zu. Weil die K+D aber personellen Zuwachs erfahren wird, ist hier auch eine Neuverteilung der Aufgaben denkbar, und aus Ressourcengründen auch sinnvoll. Eine ähnliche Neusortierung, darüber werden der Weihbischof und Herr Meiwes noch berichten, wird es auch in der Mandatsträgerschaft für die übrigen, nicht-Krankenhausgesellschaften geben.

Darüber hinaus haben wir vor wenigen Tagen die Aufspaltung des CTW beschlossen und die Verschmelzung der Klinikanteile mit K+D.

Hierzu sind noch einige gesellschaftsrechtliche Details zu klären, dies wird voraussichtlich noch ein paar Wochen dauern.

Aber das sind nur die rechtlichen Rahmenbedingungen. Viel wichtiger ist die Frage, was denn in einer solchen Hülle geschieht bzw. geschehen kann.

Wir laden die Geschäftsführungen der Einrichtungen ein, sich mit K+D zu vernetzen, und zwar völlig unabhängig von den prozentualen Anteilen, die K+D als Rechtsnachfolger des CTW an den Klinikgesellschaften hält.

K+D Kongress 2012 – Rede Dr. Thönnnes

Wir werden Gesprächsforen einrichten, wo über gemeinsames Wirtschaften, Benchmarking, Abstimmung gesprochen werden kann.

Wir laden die Vertretungen in den Aufsichtsräten und den Gesellschafterversammlungen ein, über ein verstärktes Engagement in und mit der Dachmarke „K+D“ nachzudenken. Laden Sie Prof. Lauven in Ihre Gremien ein, diskutieren Sie Ihre Vorstellungen von der Zukunft. Kommen Sie miteinander ins Gespräch. Bieten Sie mit dieser Bewusstseinsbildung den Geschäftsführern vor Ort die Grundlage für eine echte, gelebte Vernetzung.

Wir laden last but not least die Mehrheitseigentümer der Einrichtungen, das sind in aller Regel die Kirchengemeinden und die Stiftungen, ein, über ein verstärktes Engagement bei K+D nachzudenken. Aus diesem Grund haben wir hierher heute in die Gruga auch die Vorsitzenden aller Kirchenvorstände, die geschätzten Herren Pfarrer eingeladen, mit zu diskutieren und gemeinsam laut nachzudenken.

Wir wissen, dass unsere Ideen nicht überall auf Gegenliebe stoßen. Das erwartet auch niemand. Niemand will irgendwem irgendwas überstülpen. Aber es muss irgendwie weiter gehen.

Aktionsprogramm K+D

Dieser K+D Kongress 2012 ist ein Zeichen zum Aufbruch. Wir haben viel Kritik eingesteckt bzgl. unserer Kommunikationspolitik. Ihr redet nicht mit uns, hieß es oftmals, wir wissen gar nicht, was ihr da in Essen eigentlich macht. Dazu kann ich nur sagen: Das, was kommunizierbar war, das haben wir stets zeitnah auch offengelegt. Aber vieles war noch zu unausgegoren, da wäre eine intern – öffentliche Diskussion nur schädlich gewesen.

Nach der Unterschrift unter die Dokumente zur Strategischen Partnerschaft zwischen dem Bistum Essen und der St. Elisabeth GmbH am 28.02.2011 haben wir unmittelbar mit einer Presseerklärung informiert. Wir haben die Pfarrerkonferenz, den Kirchensteuerrat und die DIAG, die Arbeitsgemeinschaft der Krankenhäuser im Bistum Essen, dazu genutzt, unsere Aktivitäten und Pläne vorzustellen. Eine intensive Diskussion hat stets mit und in den Gremien der Caritas stattgefunden. Schließlich haben wir im November 2011 die Vertreter der Kirchenvorstände, Gesellschafterversammlungen, Aufsichtsräte und Geschäftsführungen ins Generalvikariat eingeladen, informiert und diskutiert.

Wir haben K+D gegründet, als Firma etabliert und zu diesem Kongress eingeladen.

Wir haben unsere Ideen verschriftlich in verschiedenen Printmedien, wir werden die in Aufbau befindliche Homepage der K+D nutzen, weiter und breiter zu informieren.

Anker lichten

Was sind unsere wichtigsten Teilziele für 2012?

- K+D soll als Firma etabliert werden
- K+D soll sich als Marke etablieren und bekannt werden
- K+D soll die begonnenen Entwicklungsprojekte erfolgreich fortsetzen
- Wir wollen weitere wichtige Entwicklungsfelder für Verbundbildungen identifizieren und bearbeiten
- Wir wollen am katholischen Profil arbeiten.

K+D Kongress 2012 – Rede Dr. Thönnies

- Wir wollen die wirtschaftlichen Risiken, die in der Krankenhauslandschaft stecken, noch besser als bisher identifizieren, erfassen und aufbereiten. Wir wollen wissen, wann uns wo ein neues Duisburg winkt, um rechtzeitig darauf reagieren zu können.
- Und wir werden unsere eigenen Bemühungen fortsetzen und sie alle dazu einladen, sich in K+D als Gesellschafter einzubringen, damit diese neue Firma gemeinsam getragen wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!